

Vogtländischer Anzeiger.

49. Stück.

Plauen, Sonnabends den 7. December 1811.

Drei goldne Hochzeiten.

Amts- und Ehestandsjubiläen gehören zu den seltenen Glücksfällen im Menschenleben, um so mehr verdienen sie einer größern Bekanntwerdung und längern Aufbewahrung. Plauen erlebte in einem kurzen Zeitraume drei Hochzeitjubelfeiern und dieser so seltne Fall verdient wohl einer Erwähnung in diesem Provinzialblatte. Wir fangen bei der jüngsten an und schließen mit der ältesten.

Am 15. October nämlich war der goldne Hochzeitstag Herrn Joh. David Glücks, Bürg. und Baumwollenwaarenhändlers alth. alt 78 J. und Frauen Johannen Christianen Glückin, geb. Langguthin v. h. alt 72 J., welche beide Eheleute sich noch immer der besten Gesundheit und einer, in solchem Alter seltenen Munterkeit erfreuen. Vor 50 Jahren besang ein geborner Plauischer, Johann Andreas Krause, Kantor und Mädchen-Schullehrer zu Dahma, ihren Hochzeitstag durch nachstehende Verse, die wir sowohl wegen ihrer, wenn auch altväterischen, doch naiven und treuherzigen Manier, als auch besonders darum einer Mittheilung durch dieses Blatt werth achten, da sie zum Beweise dienen, welch

ein gutes Lob unser Plauen in jenen Zeiten seiner bürgerlichen Einfachheit und Sparsamkeit hatte.

Am Tage deiner Hochzeit, Freuden, mein Vetter Glück, kömmt dieses Blatt. Weil ich persöhnlich muß vermeiden Dein Fest, drum kömmt an meine Statt. Nimm's an, und lerne so viel draus: Glück zu! wünscht Dir Dein Vetter, Krauß, Dahma, am 15. October 1761.

Glück auf! ist Bergmanns Art. Glück zu! gilt aller Orten.

Glück zu! Ist allzuschön, Glück zu! ist Wunder alt.

Glück zu dem Könige! was fehlet diesen Worten? Glück zu! Glück währe lang! Glück zu! Glück komme bald?

Und immer lauter Glück! So wünschten unsre Alten.

Ihr Mund war wie das Herz. Sie wünschten wahres Glück.

Es kam, es folgte, es ließ sie glücklich schalten.

Im Handeln, Reden, Thun, war es das Meisterstück.

Weg,

Weg, Complimenten Tand! weg, leeres Wort
Gespiele,

Da man, nach Kinder Art, nur spricht, nichts
aber giebt.

Und wenn die Schöne: Thun der ganzen Welt
gefiele;

Mir nicht. Weil Zung und Mund, und Fuß,
und Hand nur liebt.

Doch läßt es schön? o schön! viel Knecht und
Diener zählen.

Wohl dem, der sie nur hat. In Worten sind
sie nicht.

Kommt, Redliche, Glück zu! wir wollen besser
wählen.

Die Redlichkeit läßt nicht, und zwar ins An-
gesicht *)

Mein Plauen, prangst du noch in dieser deiner
Erone,

Daran dich Pleiß-Athen, und Wittenberg
gekant?

Sitzt noch die Redlichkeit auf ihrem alten
Throne?

Und wird dein Saame noch der Redliche, ge-
nannt **)?

Die Sehnsucht würde mich gedoppelt ärger
plagen,

Dich in dergleichen Schmuck nur noch einmahl
zu sehn,

Ich wollte mich getrost durch alle Heere wagen,
Und über Berg und Thal, durch Elb und Mul-
da geht.

So, wie mich allzuoft die Schönheit deiner Lage,
Des Tempels Alterthum, der Schule Seltens-
heit,

Der Preis des Glocken Klangs, die schönen
Feyertage,

Der Schmuck des Gottesdiensts, von weiten
noch erfreut.

Mein Vetter, sage mir, ist Plauen noch so
schöne?

Ist Herrmanns Einigkeit, ist Stemmlers
Ruhm noch da?

Und schallet immer noch der Musen Lobgethöne?
Sieht alles noch so aus, wie es vor diesem, sah?

Mein, sag mir dieses doch. Ich wünsche tau-
send Glücke

Der Stadt, die mich erzog, da, wo mir ein-
geflößt

Das, woran ich mich noch biß diese Stund er-
quickte,

Die Lehren, so mich oft gewarnt, gelehrt,
getröst.

Was würd ich aber thun, wenn ichs gesehn, als
weinen?

Vor Freuden weinte ich, und alle Freunde
mit,

Hilf,

*) Complimente, completa mendacia:

***) So wohl in Leipzig als Wittenberg, habe ich die Plauischen, als Redliche, loben hören. Auch hat mir ein gewisser Hauptmann, Bösch, erzählt, wie er, um der Plauischen Redlichkeit wegen, ein Stück schwarzen Sammt, zu einem Altar Tuche, vom Meine herein geschicket, in welchem sein Name stehen soll.

Hilf, Himmel! gönne mirs, laß eine Zeit er-
scheinen,

Wornach die Sehnsucht steht. Glück zu!
Ich wünsch, ich bitt.

Und wer verdenckt mir diß, da, seit dem ersten
Scheiden

Mein altes Plauen ich nie wiederum gesehn?
Kan doch ein Storch, ein Hund, sein altes Hausß
nicht meiden,

Er kömmt, er sucht den Ort, da wo ihm wohl
geschehn.

Ach Friede! wäre doch nur Friede in dem Lande;
Ich käme ganz gewiß, mein Glück, zu Deis-
nem Glück:

Es hielten weder Weib, noch Kind, noch Ar-
beits Bande

In dem gefastn Muth, mich dieses mahl
zurück.

Doch, was nicht heute wird, geschicht vielleicht
auf Morgen,

Und übermorgen ist wohl auch ein guter Tag.
Wir lassen unterdeß den Himmel walten, sorgen.
Folgt Jeko gleich ein Sturm dem Sturm, und
Schlag auf Schlag,

Der Himmel wird, Glück zu! nur desto heitrer
werden,

Der Friede wird alsdenn noch eins so schöne
seyn.

Wie Kinder über das, was sie gleich erst begehrt
ten,

Und doch verweigert ward, sich herzlicher ers-
freun,

Wenn sie es besser noch, als sie gewolt, erlangen,
Und zwar zu einer Zeit, da sie sichs nicht versahn:

So fängt, wie Träumenden, es oftermals er-
gangen,

Zu lachen unser Mund, die Zung zu rühmen an:
Wohl an, Glück zu! Du hast, mein Better,
wohl gehandelt,

Daß Du zur Kriegeszeit noch Deine Hochzeit
machst;

Damit, wenn diese Zeit in Friede sich verwandelt,
Du mit vier Augen siehst, und doppelt drüber
lachst.

Nimm Deine Langgauthin, die Redliche, die
Feine,

Glück zu! Sie sey Dir nur ein rechtes lgn-
ges Guth.

Du heißt ja Glück? drum greiffst Du zu, diß
Glück ist Deine.

Ihr Gäste, sehet nur an Ihm den frohen
Muth.

Nun kömt das Chor. Was schickt sich aber wohl
auf heute?

Ich stimmete sogleich, wenn ich zugegen wär,
Mit ihnen an: Glück zu! zu dieser Hochzeit
Freude.

Es thuns, so, wie mein Kiel, auch andre
Freunde mehr.

Nun, Better Glück, so nimm Dein Guth,
behalt es lange,

Und laß es nimmermehr von Deiner Seite
gehn.

Golt gebe, daß Dein Hausß voll lauter Glücke
prange,

Er laße Glück bey Glück um Deinen T-
sche stehn.

Gewiß

Gewiß stimmen in diese altdeutsch gemeinten und gesagten Wünsche alle Einwohner dieser Stadt, welche die wahrhaft schätzenswerthe, durch keinen bösen Zeitgeist verschrobene Einfachheit, Thätigkeit und Rechtschaffenheit dieses Jubelpaars kennen.

Eben so, von gleichem Lobe und gleichen Wünschen begleitet, erlebten am 28. Septbr. 1811 Herr Johann Gottlob Mann, Bürger und Baumwollenwaarenhändler alhier, alt 76 Jahr, und Frau Christiana Dorothea Mannin, geb. Eckardt v. h., alt 69 Jahr, die funfzigjährige Wiederverkehr ihres Hochzeitstages. Diese vieljährige treue Verbindung ward zwar bald hernach, am 25. November durch den Tod des Gatten getrennt; allein der treuen Gefährtin durchs Leben blieb als Stärkung der hoffnungsvollen Hinblick auf eine selige und ewige Wiedervereinigung jenseits.

Unter minder günstigen Umständen erschien dieser festliche Tag einem andern hiesigen Ehepaare, Johann Gottlob Gottschaldt, Bürger und Zimmermann alhier, alt 79½ Jahr, und Frau Johanne Justine Gottschaldtin, geb. Morgnerin von Pausa, alt 77 Jahr. Von Altersschwäche und Dürftigkeit gleich niedergebengt konnten sie ihn nur mit Kummerthränen feyern, und noch jetzt kämpfen sie mit Krankheit und Mangel. Möchten selbst in gegenwärtiger

*) Es wohnt vor dem Straßberger Thore im Lundschen Hause.

trüber Zeitperiode sich wohlthätige Menschenfreunde finden, welche zur Erquickung dieses hochbetagten rechtschaffnen Paares ein kleines Opfer bringen *)!

Edele Handlung.

Am 7. Okt. Abends hatte zu Augsburg ein Hausknecht das Unglück, einen Sack mit 400 Gulden zu verlieren. Ein wackerer Bürger (sein Name verdient bekannt gemacht zu werden) der Schneidermeister Leonhard Stadler, fand denselben, und stellte am 8. früh das Geld dem Eigenthümer zu, der ihn dafür auf eine anständige Weise belohnte. Es lebe die Redlichkeit!

M a z a r i n.

Die Erscheinung des Kometen, der jetzt so viele Federn und Zungen in Bewegung setzt, erinnert an die letzten Augenblicke des Kardinals Mazarin. Im Leben erhoben und gefeiert, verließen ihn die Schmeichler auch in der Stunde des Todes nicht. Sie glaubten, dieselbe durch eine außerordentliche Erscheinung ehren zu müssen, und sagten: Es zeige sich ein großer Komet, der sie mit bangen Ahnungen erfülle. Mazarin hatte noch so viel Kraft und Geist, ihrer zu spotten, und erwiderte: „Der Komet erweist mir zu viel Ehre.“

49.
B e i l a g e
des
Voigtländischen Anzeigers.
Den 7. December 1811.

Geschichte des Tags.

Die sächs. Truppen stehen noch immer an der Gränze; die preußische Armee dagegen soll sich noch immer auf dem Friedensfuße befinden. In Oestreich, Böhmen und Mähren müssen beträchtliche Getraidelieferungen gemacht werden, und besonders wird die Festung Olmütz mit allen Gattungen von Lebensmitteln versorgt. — Im königl. Schlosse zu Kassel kam in den Zimmern des Großmarschalls, die gerade unter denen des Königs sind, Feuer aus, welches so schnell überhand nahm, daß sich der König kaum in die Zimmer der Königin retten konnte, und der ganze Flügel dieses Schlosses, der nach der Fulda die Aussicht hat, nebst ei-

nem großen Theile des kostbaren Meublements ein Raub der Flammen ward. Der Schade wird auf 1 Million Thaler angeschlagen. — In der Türkei sollen die Friedensunterhandlungen noch fort dauern, und die Truppen sollen von einem Friedensschlusse so überzeugt seyn, daß sie Schaarenweise nach Hause ziehen. Man glaubt, daß die Moldau und Wallachei für unabhängig erklärt werden dürften. Der Großvezier soll in Rußschuk von den Russen eingeschlossen seyn. — Am 20. May war bei der Insel Madagascar auf der Höhe von Tamatare zwischen 3 franz. und 3 englischen Fregatten, nebst einer Kriegsbrigg, ein Gefecht, worin die Franzosen 2 ihrer Fregatten verloren.

Bekanntmachung. Dem Publico wird hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht, daß vermöge aller höchsten Rescripts vom 1. Nov. 1811 zwei Meßbacher Einwohner deshalb bei dem Amte Plauen mit vierwöchentlicher Gefängnißstrafe belegt worden sind, weil sie versucht haben, den Obergensd'armes des Distrikts durch Geldgeschenke von der Beobachtung seiner Dienstpflicht abwendig zu machen.

Es wird demnach dies aller höchste Erkenntniß hiermit zur Kenntniß des Publicums gebracht, und hierbei nochmals ernstlich gebeten, von dergleichen Beginnen abzustehen, da auf jede Bestechung, der ein Gensd'armes überwiesen werden würde, dessen sofortige Cassation erfolgen müßte; so wie denn auch denen Gensd'armes selbst die Annahme von Gratificationen oder Belohnungen für geleistete Dienste, von Privatpersonen oder Communen bei harter Abndung untersagt ist. Sollte der Fall ja eintreten, daß irgend Jemand für einen durch die Gensd'armes ihm geleisteten besonders wichtigen Dienst seine Erkenntlichkeit thätig beweisen wollte; so hat man sich deshalb mit der Direction zu vernehmen, welche die Annahme und Verwendung einer solchen Remuneration, im Fall sie dieserhalb kein Bedenken fände, besorgen würde.

Sign. Plauen, den 30. November 1811.

Königl. Sächs. Kreishauptmann und Gensd'armerie, Direktor im Voigtl. Kreise.
George Friedrich von Wasdorf.

Daß

Daß von morgendem Tage an bei hiesigem Salzschankspachter, Herrn Johann Christian Zahn, der Scheffel Salz 3 Ehlr. 8 gr., mithin das Viertel 20 gr. und die Meße 5 gr. gilt, und daß vom Anfange künftigen Jahres an das Salz nicht mehr nach dem Gemäß, sondern nach dem Gewichte, wovon sodann der Preis noch bestimmt werden wird, verkauft werden soll, solches wird hiermit bekannt gemacht.

Plauen, den 6. Decbr. 1811.

Bürgermeister und Rath das.

Da Weil. des Hochwohlgeb. Herrn George Adolph Siegemunds von Schönau allhier Nachlaß an Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Büchern, Redouten, Anzügen und andern Effecten den 12ten December a. c. so wie, dafern es nöthig, den darauf folgenden Tag Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem hiesigen herrschaftlichen Schlosse, an die Meistbietenden gegen sofortige in mandatmäßigen Münzsorten zu leistende Bezahlung öffentlich verkauft werden soll; So wird solches, und daß die Anschläge nebst dem Verzeichniß beregter Sachen, an dem Rathhause zu Pausa, sowohl an dem Amt- und Rathhause allhier, sich ausgehängen befinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Sign. Mühlroff, am 8. Decbr. 1811.

Freyherrl. Hünefeldsche Amtsbefehlshabere allda,
Karl Gottlob Bauer, Amtsbefehlsh.

Im obern Steinwege steht ein brauberechtigtes Wohnhaus mit 3 Stuben, Kammern, Gewölbe, Bodenkammern und Kellern aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei der Mannschen Witwe zu melden.

Allen unsern Freunden und Bekannten in und um Delsnitz empfehlen wir uns bei unserm Weggange von Delsnitz zum fernern Wohlwollen und gütigen Andenken.

Schöneck den 3. Dec. 1811.

Gottlieb Polykarp Cassimir Nische, Stadtschreiber, und dessen Frau
Sophie Friederike Nische, geb. Rudert.

Alle Sorten weiße und braune Pfefferkuchen, auch weiße auf Oblaten, sind von jetzt an wieder zu haben bei Christian Friedrich Eichhorn in der Straßberggasse.

Ein ganz moderner zweispänniger Schlitten, welcher seiner Leichtigkeit wegen, auch einspännig fahrfähig werden, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen und im Int. Comt. der Verkäufer zu erfahren.

Es ist ein noch sehr guter einspänniger Schlitten zu verkaufen. Wo? erfährt man im Int. C.

Das Sonnt. Backen hat Mstr. Löpfer im Steinwege.

Vom 15. Nov. bis 5. Dec. sind gebohren worden:

16 Kinder in der Stadt und 1 auf dem Lande.

Gestorben sind:

1) Hr. Joh. Gottlob Mann, B. u. Obermstr. des ehrb. Weberhandwerks, auch Baumwollwaarenhändler allh. ein Chem. geb. allh. 76 Jahr 2 Mon. u. 13 Tage alt. 2) Fr. Elisabeth Walpurg, Christian Friedr. Richters, B. u. Zimmergefellens allh. Ehefr. geb. Rabin von Anspach, 39 J. 10½ Mon. alt. 3) Mstr. Joh. David Strobels, B. u. Webers allh. Söhnchen. 4) Mstr. Carl Aug. Baumanns, B. u. Webers allh. Söhnchen. 5) Mstr. Joh. Gottlob Luffts, B. u. Webers allh. Söhnchen. 6) Joh. Friedr. Eisenreichs, B. u. Maurergefellens allh. Töchterchen. 7) Carl Aug. Seyers, Tischlergefellens allh. Töchterchen. 8) Carl Heinr. Keilhacks, Handarbeiters allh. Töchterchen. 9—13) 4 erwachsene Personen und 1 Kind vom Lande.